

27. Februar 2011, Hofkirche Köpenick, Winfried Glatz,

Machtfragen (Markus 3,20-30)

»Von der Gefahr, ein besonderer Mensch zu werden« — vor 14 Tagen: »Jesus *machte* die Zwölf«; etwas vom Zauber des Anfangs.

Manchmal ist es tatsächlich gefährlich, ein besonderer Mensch zu sein, diese Erfahrung musste Jesus schon ziemlich bald machen; er steht fast von Anfang an unter Beschuss von ganz verschiedenen Seiten.

1. Kapernaum 20

MkEv 3,20 – Erstes Bild:

20 Und er kommt in ein Haus. Und wieder kommt die Volksmenge zusammen, so dass sie nicht einmal Brot essen konnten.

Jesus im Haus, Essenszeit – vor dem Haus Menschen, viele Menschen, und es werden immer mehr ...

Weil er etwas Besonderes ist. Weil eine *Kraft* von ihm ausgeht – wenn er spricht, öffnet sich eine neue Welt. Und wenn er Menschen seine Hände auflegt; solchen denen keiner helfen konnte; von denen die Leute geredet haben: der hat den Teufel im Leib – die ist besessen, die stehen unter einer fremden Macht ... wenn er ihnen die Hände aufgelegt hat, irgendwas ist da passiert, unter seinen Händen. Sie kamen zurück von ihm *als Freie*. Verkrümmte, Gebeugte kamen zurück von ihm *aufrecht und gerade*.

Deshalb kamen sie – um selber Hilfe zu finden; um zu sehen

wie er andere...

Da ist einer, der Kraft hat, ungewöhnliche Kraft; und der Menschen damit hilft.

Man kann sich darüber freuen. Das kann aber auch verunsichern, wenn solche Dinge passieren. Wenn ich erlebe, wie einer beginnt, mich in seinen Bann zu ziehen – das kann auch Angst machen. Wie macht er das? Woher hat er diese Kraft? Wieso ist er so anders?

2. Nazareth 21

Zweites Bild; Schwenk – vielleicht nach Nazareth:

21 Und als seine Leute es hörten, gingen sie los, um ihn zu greifen; denn sie sagten: Er ist von Sinnen.

Eine Gruppe von Leuten im Gespräch mit Durchreisenden – und dann packen sie: Proviant, Wasser, Wanderschuhe an die Füße und macht sich auf den Weg: seine Leute, Verwandtschaft; Familie – machen sich auf den Weg zu ihm:

21 ... um ihn zu greifen; denn sie sagten: Er ist von Sinnen.

Dem Mann muss geholfen werden; der ist außer sich, der ist verrückt geworden, der ist total abgehoben. Das geht nicht gut – wir müssen ihm helfen, ihn wieder auf den Boden holen, raus aus seiner religiösen Schwärmerei.

Und wenn er nicht will? – In so einem Zustand muss man damit rechnen; wir helfen ihm trotzdem, dann eben gegen seinen Willen, den muss man schützen vor sich selber und vor dem, was er damit auslöst; das kann der überhaupt nicht überblicken. Wir bringen ihn wieder zurück ins normale Leben.

So kann man das sehen: »Der ist verrückt geworden« übersetzt die Gute Nachricht - klingt respektlos; Matthäus und Lukas haben dieses anstößige Wort nicht übernommen – Markus berichtet es in aller Offenherzigkeit.

Irgendwie muss man sich ja einen Reim drauf machen auf einen besonderen Menschen.

Es geht noch schlimmer. Drittes Bild:

3. Jerusalem 22

22 Und die Schriftgelehrten, die von Jerusalem herabgekommen waren, sagten: Er hat den Beelzebul, und: Durch den Obersten der Dämonen treibt er die Dämonen aus.

Dass er besonders ist, ist unbestritten. Dass er eine besondere Kraft hat, dass Menschen befreit werden, ist offensichtlich – das ist ja grade das Problem. So einem nehmen die Leute am Ende alles ab; das ist gefährlich, das ist unkontrollierbar.

Dass er eine ungewöhnliche Kraft hat, kann man nicht leugnen – aber es gibt da Möglichkeiten. Zum Beispiel die Frage: »Woher hat er die? Was ist das für eine Kraft? Kommt die überhaupt aus einer guten Quelle?« Es ist ja immer wieder erstaunlich, mit welchen winzigen Anflügen von Scheinlogik und Argumentchen sich Leute überzeugen lassen. »Das Böse weicht vor ihm? Die Dämonen wirft er raus?«

»Gut. Ja.«

»Da muss er doch wohl mit einer Kraft im Bunde sein, die stärker ist, als diese Dämonen.«

»Stimmt, muss er wohl.«

»Und nun überlegt doch mal: wer hat eine größere Kraft als ein Dämon? – Ein Oberdämon, der Herr der Dämonen – Beelzebub.«

»Ach«.

Hintenrum. Gerüchte. Atmosphäre vergiften. Systematische Rufschädigung. »Und so kluge Leute, denk nur, aus *Jerusalem*.«

Denkt doch mal nach 23-27

23 Und er rief sie zu sich und sprach in Gleichnissen zu ihnen: Wie kann Satan den Satan austreiben?

Er rief sie zu sich. – Schluss mit der heimlichen Agitation, mit Halbwahrheiten und Scheinlogik.

Dafür ist er nicht zu haben ⇨ Offen, ehrlich, Auge in Auge.

Und auch die sie beschwätzt haben, bei denen sie Zweifel gesät haben, kommen und hören zu.

Er schimpft nicht, er schießt nicht zurück – was er sagt ist: *Denk doch mal nach*. Lass uns mal vernünftig sein, das mal zu Ende denken, was ihr das sagt:

Wie kann Satan den Satan austreiben?

im Großen – Reich 24

»Das wäre doch widersinnig – vergleicht das mal mit euren Erfahrungen«

24 Und wenn ein Reich mit sich selbst entzweit ist, kann dieses Reich nicht bestehen.

Das ist doch nicht der Weg, stark zu werden und zu bleiben, dass man sich untereinander bekämpft.

im Kleinen – Haus 25

Gut, das mit ganzen Königreichen ist vielleicht noch etwas weit weg, davon haben sie gehört; aber natürlich nicht selber erlebt. Gehen wir näher ran, kommen wir rein ins Dorf:

25 Und wenn ein Haus mit sich selbst entzweit ist, wird dieses Haus nicht bestehen können.

Das kennen sie. Zerstrittene Familien. Die ihre Energie damit verbrauchen, sich gegenseitig das Leben schwer zu machen. Oder kalt und stumm geworden sind miteinander. Und was am Ende da herauskommt. »Stimmt, das kann ja nicht funktionieren – klang so logisch, zuerst, als die das gesagt hatten, die aus Jerusalem.«

im Klartext 26

Und dann sagt er's nochmal im Klartext:

26 Und wenn der Satan gegen sich selbst aufgestanden und «mit sich» entzweit ist, kann er nicht bestehen, sondern er hat ein Ende.

2. Gleichnis – der gebundene Starke 27

Und noch eins, noch ein Gleichnis:

27 Niemand aber kann in das Haus des Starken eindringen und seinen Hausrat rauben, wenn er nicht vorher den Starken gebunden hat, und dann wird er sein Haus berauben.

Anleitung zum erfolgreichen Einbruch. Die hattens damals schwieriger, die Diebe; die Häuser hatten nicht so viele Räume, kein extra Schlafzimmer, schön heimlich ging nicht.

Warum erzählt Jesus das noch? – Das Argument der Gerüchtemacher hatte er schon widerlegt. Jetzt deutet er an, wie es wirklich ist mit seiner Kraft und dem Bösen.

Das Böse *ist* stark, das *hat* Macht – ein Starker. Und wenn dieser Starke seine Macht verliert – dann muss da einer gekommen sein, der stärker ist als er, der *ihn* bindet – und ihm seine Beute nimmt und diese Beute sind Menschen, Menschen, die von Krankheit geheilt werden, Menschen, die von den Dämonen befreit werden.

Es geht um die Frage: *Wer ist Jesus, wieso ist er so anders, so besonders.*

- »Weil er verrückt geworden ist«, sagen die Verwandten;
- weil er selber mit dem Teufel im Bunde ist, sagen die Agitprop aus Jerusalem.
- Weil hier einer kommt, der stärker ist als die Starken, sagt Jesus

– nur verhüllt etwas an über sich selbst. Das Geheimnis soll noch nicht gelüftet werden, aber eine Andeutung immerhin. Wer er ist – und was sein wird, der Geschmack der Zukunft, einer Zukunft ohne Abgrund, ohne Bedrohung, ohne Gewalt, ohne Bindungen und Dämonen.

Warnung 28-30

Und dann gibt er ihnen noch eine Warnung mit:

28 Wahrlich, ich sage euch: Alles kann den Söhnen der Menschen vergeben werden, die Sünden und die Lästerungen, wie viel sie auch lästern mögen;

29 wer aber gegen den Heiligen Geist lästern wird, hat keine Vergebung in Ewigkeit, sondern ist ewiger Sünde(nstrafe) schuldig;

Amen, Alle 28

Der zweite Teil zieht natürlich sofort die Aufmerksamkeit auf sich – und dort liegt auch das Gewicht.

Trotzdem über den ersten nicht schnell hinweggehen:

Wahrlich, *Amen*, ich sage euch ⇒ was jetzt kommt gilt, darauf könnt ihr euch verlassen.

Was ist das, was er schon vorher so dick unterstreicht?

28 Wahrlich, *Amen*, ich sage euch: *Alles kann den Söhnen der Menschen vergeben werden*

»**Alles** hat hier betonte Anfangsstellung und macht den Satz zu einem der stahlendsten Worte der Bibel« sagt Adolf Pohl in seinem Kommentar.«

28 ... *Alles* kann den Söhnen der Menschen vergeben werden

Wirklich alles? – Gut vielleicht alles, was sich Menschen so untereinander antun – aber wenn sie sich gegen Gott richten?

Wenn sie Gott lästern, das auch?

28 ... Alles kann den Söhnen der Menschen vergeben werden, die Sünden *und* die Lästerungen, wie viel sie auch lästern mögen;

Menschen werden losgemacht von ihren Sünden, von dem, was sie von Gott trennt, von dem was sie untereinander belastet, was an ihnen hängt, wie Klebstoff, was sie selber nicht

loskriegen, so sehr sie sich auch mühen. Alles das – sie können es loswerden, es kann von ihnen abfallen, weil jetzt ein Stärkerer gekommen ist. Keine Ausnahmen ⇒ Alles.

Grenze der Vergebung ? 29

Oder doch nicht alles? Kommt jetzt *die eine* Ausnahme?

29 wer aber gegen den Heiligen Geist lästern wird, hat keine Vergebung in Ewigkeit, sondern ist ewiger Sünde schuldig;

Was ist damit gemeint? So kurz und knapp wie das da steht.

Einen ersten Hinweis gibt Markus selber; er schiebt nach:

30 weil sie sagten: Er hat einen unreinen Geist.

Da sind Menschen, die einer Wirkung Gottes begegnen, einer Wirkung des Heiligen Geistes – und die behaupten: das ist von unten. Das sieht nur so aus – in Wirklichkeit ist das eine böse Macht, dämonisch, dahinter steckt der Teufel.

Passiert ja nicht so selten, dass sich Christen berufen fühlen, etwas was sie sehen oder wovon sie hören, einzusortieren – und wenn es so anders ist – wenn es so wirkungsvoll ist, dann ist es womöglich ...

Davor eine starke Warnung

Richtet nicht, auf dass ihr nicht gerichtet werdet sagt Jesus in der Bergpredigt (Mt 7,1).

Und das kann nicht vergeben werden? –

Steht das so da? —

Nein. Das steht da *nicht* so da, da steht:

29 wer aber gegen den Heiligen Geist lästern wird, *hat keine* Vergebung in Ewigkeit, ...

wörtlich: nicht hat er Lösung in die Äonen.

Da steht nicht: das geht nicht: Einer will es, bittet und betet, aber Gott sagt: tut mir leid – alles andere gerne – aber bedauerlicherweise hast du ausgerechnet das gemacht, was nicht vergeben werden kann – wie im Paradies, der eine Baum in der Mitte des Gartens. Da sind jetzt auch mir die Hände gebunden. »Geht nicht« steht da nicht. Vom Vergeben *Können* ist im Vers vorher die Rede – und da steht *Alles*:

28 ... Alles kann den Söhnen der Menschen vergeben werden

Hier steht: »er *hat* keine Vergebung in Ewigkeit« – er hat keine, weil er sich den *Weg* zur Vergebung blockiert. Wer Jesus für einen Agenten finsterner Mächte hält, der kommt nicht zu ihm und öffnet sich und lässt sich freimachen von seiner Sünde. Der bleibt auf Abstand und macht zu und bleibt zu.

Wer die Wirkung des Heiligen Geistes ablehnt, lässt ihn nicht an sich heran, lässt sich nicht von ihm überführen. Und das ist der Unterschied zu den Dämonen: Jesus zwingt niemanden. Der Heilige Geist kommt nicht ungewollt. Und so kommt es nicht zu Umkehr und nicht zu Vergebung. Nicht weil Gott nicht will; sondern weil *der*, der den Heiligen Geist lästert, nicht will, der ist wie ein Kranker, der das einzige Medikament, das ihn heilen könnte, zurückweist.

Gott kann und *Gott* will, wenn er gebeten wird – aber Jesus deutet diese andere Möglichkeit an, dass ein Mensch sich der

Freiheit Gottes in Jesus verschließen kann und damit selbst verfehlen kann. Von der Seite Gottes bleibt diese Freiheit unangetastet.

Und deshalb ist es ein bedauerlicher Irrtum, wenn sich Christen mit der Sorge quälen, ob sie vielleicht diese Sünde begangen haben könnten. Wenn sie sich darum *sorgen*, dann haben sie das definitiv nicht. Wenn sie Vergebung *wollen*, dann ist das ein sicheres Zeichen, dass sie diese Sünde nicht begangen haben und dann gilt Vers 28:

28 ... Alle Sünden können den Söhnen der Menschen vergeben werden

Insofern ist das »Alle« nicht eingeschränkt – vielleicht bekommt es sogar noch mehr Gewicht.

Weil es klarmacht: Vergebung ist keine automatische Selbstverständlichkeit, die Gott immer so um sich versprüht. »Gnade die uns angeworfen wird, wie der Putz an die Wand, wäre keine Gnade ... Vergebung wäre leer, wenn sie ... uns als langweilige Selbstverständlichkeit überkäme ohne Umkehr, Bitte, Dank und Leben in der neuen Familie Gottes.« (Adolf Pohl).

Und so sagt Jesus den Leuten aus Jerusalem mit dieser Warnung nicht: Für euch ist es nun leider zu spät, ihr habt eine unvergebene Sünde begangen. Er sagt ihnen: »Wenn ihr in dieser Haltung bleibt, verbaut ihr euch den einen Weg« - und unausgesprochen: Wollt ihr das wirklich? – *Auch sie sind eingeladen, auch für sie gilt das »Alle« - wenn sie nur wollen!*

Fragen an uns

Jedes Stück Evangelium ist auch Anleitung für unser Glauben und Leben heute – ein paar Linien aus dieser Begegnung:

1. Das Reich Gottes besteht in Kraft

Glauben, die Sache mit Gott hat es mit *Kraft* zu tun. Kraft, die Bindungen löst; Kraft, die heilt. Wenn ein Mensch anfängt zu glauben, lässt er die Gnade Gottes für sich gelten – und wird gelöst von seinen Sünden, empfängt Vergebung, kehrt um, findet einen neuen Weg.

Diese Kraft zu erleben, das kann auch unheimlich sein – wir kommen dabei mit dem Heiligen in Berührung, das ist nicht irgendein Pillepalle.

Glauben ist nicht nur eine bestimmte Art zu denken – ist Berührung mit dem Heiligen, mit Gott und seiner Kraft – das erste.

2. credo ut intelligam (Anselm v. Canterbury)

Glauben ist aber *auch* vernünftiges Denken, das zweite. Jesus argumentiert in dieser Begegnung, er hinterfragt die Scheinlogik, wirbt um Verständnis. Denken und Verstehen sind keineswegs Gegenspieler des Glaubens, sondern seine Weggefährten. Glaube sucht zu verstehen. Also keine falschen Alternativen zimmern.

3. Unsitte, fremdes, fremdartiges in bösen Bereich zuzuordnen

Das dritte: die Warnung Jesu – gibt so eine Unsitte mancher Christen, Dinge, die ihnen fremd sind, die sie nicht kennen,

finsteren Mächten zuzuordnen. Da gibt es in Büchern lange Listen, was nicht alles dämonisch und okkult ist.

Je länger diese Listen um so wahrscheinlicher, dass damit auch Wirkungen Gottes mit auf den Index geraten – eine Menge von Dingen, die mit natürlichen Ursachen wirken (oder auch nicht wirken, aber harmlos sind) sowieso.

Es ist eine Sache, von Dingen Abstand zu halten, bei denen ich Bedenken habe, ob das koscher ist; aber es ist eine andere Sache, alles, was einem unheimlich ist, dem Teufel in die Schuhe zu schieben und das dann auch noch gleich für alle verbindlich zu machen.

4. trotz Gegenwind Wachstum

Ein letztes – Markus berichtet hier, wie Jesus angegriffen wird, für verrückt erklärt, wie sein Ruf geschädigt wird. Heftige Angriffe, Unverständnis – alles das, hält die Bewegung, die er begonnen hat nicht auf; sie geht weiter und wächst.

Gegenwind, Unverständnis, Angriffe – wer das erlebt – das ist noch lange kein Zeichen, dass Gott sich abgewendet hat; das heißt noch lange nicht, dass jetzt alles stecken bleibt. Jesus hat das so erlebt; seine Jünger haben das so erlebt und sie sind trotzdem oder grade deshalb mit Gott weitergegangen.

Amen